

«Die Übung heisst Ausstieg aus der Gewaltspirale»

Ein Interview mit Daniele Ganser von der Forschungsstelle für Sicherheitspolitik (Center for Security Studies, CSS) der ETH Zürich (massgeblich finanziert vom VBS)

GEGENWART: In Ihrem Buch «NATO's Secret Armies. Operation Gladio and Terrorism in Western Europe» (Frank Cass, London 2005; dt. Die Geheimarmeen der NATO, Übersetzung für 2006 erwartet) haben Sie eine Schattenwelt ins Licht gehoben, von der die meisten Menschen nichts gewusst haben. Was brachte Sie darauf, in diesem speziellen Gebiet zu forschen?

Daniele Ganser: Mein Forschungsinteresse als Historiker galt dem Frieden, seit über zehn Jahren. Unter welchen Umständen gibt es Krieg und Terror? Unter welchen Umständen gibt es Frieden und Menschenrechte? Anfangs hoffte ich, die Weltfriedensorganisation UNO sei der Schlüssel, um die Gewaltprobleme der Gegenwart zu lösen, und untersuchte die Rolle der UNO in der Kubakrise von 1962, als es fast zum Nuklearkrieg zwischen den USA und der UDSSR kam. Das war mein erstes Buch, es ist 2000 auf Englisch erschienen, aber kommt übrigens bald auf Deutsch heraus. Die Daten haben mir gezeigt: Die USA führten seit 1959 einen verdeckten Krieg gegen Kuba, um Castro zu stürzen. Höhepunkt war die gescheiterte Schweinebuchtinvasion der CIA vom April 1961, aber es gab noch viele andere Operationen, inklusive Terror mit Bomben und Ermordungskommandos. Aber Castro hat bekanntlich überlebt. Als ich die UNO-Protokolle vom Sicherheitsrat und die CIA-Operationen verglich, also die hohe Politik und die Schattenwelt, da sah ich, dass die Supermächte im Sicherheitsrat ihre geheime Kriegsführung, die sogenannten covert action operations, nicht zugeben. Man streitet ab und lügt, das ist die

Taktik. Die UNO kann auch heute gegen verdeckte Kriegsführung gar nichts machen, da die Länder in der UNO, nicht alle 191, aber leider einige, diese Taktik selber anwenden, aber nicht zugeben. Das ist eine tragische Sackgasse für die Menschen, nicht nur für die UNO übrigens, und die laufenden UNO-Reformen bringen da wenig bis nichts. Wir stecken nicht nur in der Gewaltspirale, sondern vor allem auch in der Lüge. Nachdem ich das Phänomen auf der anderen Seite des Atlantik erkannt hatte – man sieht die Probleme oft zuerst weit in der Ferne –, wollte ich wissen, ob ähnliches auch in Europa geschehen ist, und daher habe ich die NATO-Geheimarmeen im Kalten Krieg untersucht. Ich war überrascht, wie stark auch hier auf unserem Kontinent die verdeckte Kriegsführung gewirkt hat. Das ist kaum bekannt, und beinhaltet Mord, Terror und Manipulation.

Wann wird die deutsche Ausgabe Ihres NATO-Buches, worin Sie auch die neutralen Länder Schweiz, Österreich, Finnland, Schweden behandeln werden, erscheinen?

Das steht leider noch nicht fest, da ich dazu noch Geld von einem Sponsor brauche. Friedensforschung ist immer wieder auf Gönner angewiesen, da sie ja nichts im strengen Sinne produziert. 2005 kommt das Buch sicher nicht mehr, aber vielleicht 2006, der Verlag Neue Zürcher Zeitung ist sehr interessiert. Eben ist zudem eine Übersetzung auf Italienisch bei Fazi in Rom erschienen. Gegenwärtig wird auch an einer Übersetzung auf Slowenisch und Türkisch gearbeitet.

Mitten in Europa ist es den NATO-Kreisen gelungen, Geheimarmeen aufzubauen, zum Schutz gegen den Kommunismus. Diese begingen in einigen Ländern selber Terrorakte, wie Sie in Ihrem Buch beschreiben, und schoben diese den Kommunisten und der Linken in die Schuhe. In einzelnen Ländern kam es gar zu Folterungen. Was bezweckte diese sogenannte «Strategie der Spannung»?

Die Strategie der Spannung schockt die Menschen auf der Gefühlsebene durch Terror. Wie das Reh im Scheinwerferlicht ist man danach erstarrt und kann sich nicht mehr selber bewegen, dann wird man umher geschoben, sprich: man wird manipuliert. Man kann die Strategie der Spannung nur entkräften, wenn man seine eigenen Gefühle sehr genau beobachtet und negative Gefühle wie Angst und Hass gezielt vermeidet. Denn das sind die Fangleinen. Konkret hat in Italien der Geheimdienst SISMI mit Rechtsextremen zusammengearbeitet, die ab 1969 die Bevölkerung mit Bomben erschreckten und die töteten. Die Verbrechen wurden der politischen Linken in die Schuhe geschoben. Das hat funktioniert. Der politische Gegner war diskreditiert, und das Volk bat den Staat um mehr Sicherheit. Es war unmöglich für das Volk zu erkennen, dass geheime Elemente im Staat selber den Angriff aus strategischen Überlegungen heraus gestartet hatten.

Ist es nicht unglaublich, dass ein Projekt dieser Grössenordnung über Jahrzehnte geheimgehalten werden konnte?

Das erstaunt schon. Vielleicht ist unser Wille zur Wahrheit etwas erschlaft. Oder wir hoffen, dass uns die verdeckte Kriegsführung Frieden und Sicherheit bringt. Man muss ja bedenken, dass im Kalten Krieg die Invasion von Westeuropa durch die UdSSR eine reale Gefahr war, und so hat man sich mit Geheimarmeen auf den zukünftigen Guerillakrieg vorbereitet. Das macht auch Sinn. Denken Sie an Norwegen: dort sass den Menschen die Besetzung durch die Deutsche Armee im Zweiten Weltkrieg in den Knochen, da wollte man sich vorbereiten. Ähnlich in der Schweiz, wo man die Invasion von 1940 bis 1945 fürchtete. Also hat man Geheimarmeen aufgebaut, mit eigenen Waffenlagern und Sprengstoff, und von der NATO und vom CIA und MI6 koordiniert. Ich denke, man sollte die Menschen nicht verurteilen, die das taten, auch wenn es manchmal nicht klug war. Die Parla-

mente wussten nichts oder fast nichts. Das aber wiederum bedeutet, dass die Kontrolle schwach oder nicht existent war. In einigen Ländern führte das, man ist nicht überrascht, zu Missbrauch. In der Türkei wurde die Geheimarmee gegen die Kurden eingesetzt und hat Oppositionelle gefoltert. Unkontrollierte Geheimarmeen sind in demokratischen Staaten gemäss der Verfassung gar nicht erlaubt. Gleichzeitig haben hohe Offiziere aber den Vorteil von Guerillatruppen im Falle einer Invasion erkannt. Mit Schwarz-weiss-Denken kommt man dem komplexen Phänomen Geheimarmeen also nicht auf die Spur. Die Geheimarmeen waren sowohl Sicherheitsnetze wie auch Quellen des Terrors. Aber es fällt uns schwer, unseren eigenen christlichen Terror anzuschauen, da ist es leichter, auf die islamische Hamas zu zeigen. Übrigens finden wir die Bezeichnung «christlichen Terror» fast widersprüchlich, während uns «islamischer Terror» heute schon fast logisch erscheint. Ich denke, wir sollten zugeben, dass wir alle im Denken manipuliert werden, wenn wir nicht sehr aufpassen.

Gibt es Hinweise darauf, dass es in Europa auch heute geheime Machtstrukturen gibt?

Das kommt darauf an, wie Sie «geheim» definieren. Die Geheimdienste sind ja geheim, und sie haben auch eine gewisse Macht, also ist die Antwort ja. Aber die Verfassungen der Demokratien sagen ja alle, dass die nationalen Parlamente die Geheimdienste kontrollieren, also sind die Geheimdienste nicht wirklich geheim, und dann ist die Antwort nein, wenn wir davon ausgehen, dass die Parlamente diese Arbeit gut machen. Dies ist jedoch, wie die Geschichte der Geheimarmeen zeigt, oft nicht der Fall, also wäre die Antwort wieder ja. Es ist also etwas kompliziert. Die meisten Geheimdienste, auch der SND (Strategischer Nachrichtendienst/Ausland) und der DAP (Dienst für Analyse und Prävention/Inland) in der Schweiz, sammeln ja nur Informationen, und das ist in der Regel sicher gut und wertvoll. Einige

Geheimdienste führen aber dazu noch verdeckte Kriegsführung aus, und da wird es schwierig und kriminell. Die CIA hat zum Beispiel im Frühling 2003 am helllichten Tag in Mailand in Italien einen Menschen überwältigt, im Flugzeug entführt und in Ägypten wegen Terrorverdacht foltern lassen. Die Regierung in Italien sagt, das sei ein Skandal und sie habe davon nichts gewusst. Der italienische Geheimdienst SISMI wurde aber im ganzen Kalten Krieg vom CIA finanziell unterstützt, da gibt es sehr enge Kontakte. Also wusste wohl der SISMI davon. Die USA und England kennen eine lange Tradition der verdeckten Kriegsführung, andere Länder weniger. Der Englische Auslandgeheimdienst MI6 hat gemäss dem Inlandgeheimdienst MI5 mit Al Qaida zusammengearbeitet, um 1995 Gaddafi in Libyen zu töten, was aber nicht gelang. Es gibt eine Schattenwelt, auch heute, das ist ganz klar. Diese Netzwerke sind in Europa nicht durchleuchtet. Staatsverbrechen sind eine schwierige Sache, das wissen wir aus dem Dritten Reich. Denn der Staat kann sich ja nicht selber anklagen und dann verurteilen. Da wird viel gelogen. Die NATO will ja strikt nicht über die Geheimarmeen sprechen, da sie jetzt im Anti-Terror Kampf in Afghanistan und im Irak ist. Da passt die eigene Vergangenheit schlecht ins Bild. Wenn der Bürger aber diese Dinge erfährt, kann das zu Zynismus oder Politikverdrossenheit führen – denn es sind ja seine Steuergelder, die da zum Teil für Verbrechen eingesetzt werden –, und das ist gefährlich für die Demokratie als Institution. Sie muss immer wieder um die Wahrheit und die Kontrolle der Macht ringen, täglich.

War die Geheimarmee in der Schweiz, die P-26, die mit dem englischen Geheimdienst MI6 zusammenarbeitete, eine ernstzunehmende Angelegenheit?

Ob die P26 im Falle einer Invasion und Besetzung der Schweiz durch Russland etwas geholfen hätte, kann man heute nicht sagen, der Testfall ist ja zum Glück nie eingetreten. Vielleicht wäre sie ohne

Wert gewesen, vielleicht auch nicht, schwer zu sagen.

Immer wieder gab es in der Geschichte verdeckte Kriegsführung. Können Sie dafür noch ein Beispiel nennen?

Bekannt aus der neueren Geschichte, also ab 1945, ist zum Beispiel der Gulf of Tonking-Zwischenfall, den US-Präsident Johnson zum Anlass nahm, Vietnam zu bombardieren. Johnson sagte damals, im August 1964, ein US-Schiff vor Vietnam sei von vietnamesischen Torpedos angegriffen worden und er habe befohlen zurückzuschlagen. Dann war Krieg bis 1975 mit mehr als drei Millionen Toten. Heute wissen wir, dass das US-Schiff nie getroffen wurde, ja vielleicht gar nie angegriffen wurde, wie mir ein CIA-Historiker kürzlich an einer Konferenz am Norwegian Institute of Defence Studies bestätigte. Kriege beginnen oft mit Lügen. Aktuell natürlich die Lüge von Bush, Saddam stecke hinter 911, das ist grober Unsinn. Oder aber auch die Bombardierung des Kosovo im März 1999, die durch das von William Walker inszenierte Racak Massaker vom Januar 1999 eingeleitet wurde. Auch da gehen Gewalt und Lüge Hand in Hand. Walker hatte behauptet, die Serben hätten das Racak Massaker zu verantworten. Die Medien fotografierten und streuten die Story; für Joschka Fischer war das ein Kriegsgrund, auch ohne UNO-Mandat die NATO einzusetzen. Heute wissen wir, dass die 50 Leichen in Racak von verschiedenen Orten stammten, auch die Kleider wurden getauscht, man hat die Menschen getäuscht. Wenn man die Gewalt vermeiden will, muss man die Lüge vermeiden. Sie gehen Hand in Hand. Wir werden oft in unseren Emotionen so stark durch Lügen verwirrt, dass wir nach Gewalt als Lösung rufen. Aber das ist unklug. Wir sollten um die Wahrheit ringen, wenn wir in der Krise stecken. Dazu braucht es keine Bomben und Flugzeugträger, die Wahrheit ist billiger. Gerade die Schweiz, die ja militärisch schwach, aber bildungsmässig stark ist, kann auf diese Weise zur eigenen Sicherheit

und zu den weltweiten Friedensanstrengungen beitragen.

Warum arbeitet «die Macht» mit dem Mittel Geheimhaltung? Was gewinnt sie dadurch?

Verdeckte internationale Kriegsführung ist ja illegal, denn alle 194 Länder der Welt sind souverän auf ihrem Territorium. Da darf eigentlich kein anderer Staat geheim manipulieren. Wenn man aber das Recht bricht und unentdeckt bleibt, kann man eine Regierung stürzen, ein Volk manipulieren, eine Zeitung bezahlen, einen Politiker oder Wirtschaftsführer töten, und das bringt kurzfristig Vorteile. Am Schluss sind wir aber alle Verlierer, weil die Gegner die Strategie kopieren und sich Gewalt und Lüge danach noch schneller ausbreiten. Daher müssen wir uns ja wieder zu Frieden und Wahrheit durchringen. Die Presse spielt da ja auch eine wichtige Rolle.

In Ihrem Volkshochschulkurs «Der Krieg gegen den Terrorismus. Gewalt und Lüge in unserer Zeit» in Basel vom Sommer 2005 haben Sie die These vertreten, dass die USA nicht den Terror beseitigen, sondern eine Geostrategie der Vorherrschaft umsetzen. Wie begründen Sie das?

Seit dem Zerfall der UDSSR 1991 sind die USA die einzige Supermacht. Was machen sie mit dieser Macht? Sie versuchen, sie auszudehnen und gegenüber den Rivalen der Zukunft abzusichern. Ein Beispiel: Im Juni 2005 hat die CIA erklärt, der Irak sei heute eine Brutstätte für Terrorismus, dort würden nun Bombenanschläge und Kidnappings geübt, die man später auch in anderen Ländern einsetzen könne. Das ist natürlich richtig. Aber das haben viele Sicherheitsexperten genau vorausgesagt. Dieser CIA-Report ergab übrigens nur eine kleine Meldung in den meisten Zeitungen, oder gar keine. Aber da muss jeder selber nachdenken: Wenn sogar die USA selber zugeben, dass ihre Handlungen das Terrorproblem vergrössern und nicht ver-

kleinern, und trotzdem nicht aus dem Irak abziehen, dann kann ja die Geschichte mit dem Krieg gegen den Terrorismus nicht ganz stimmen. Nach Osama Bin Laden kräht heute kein Hahn mehr. Es wäre tatsächlich eine historische Konstante, wenn mit der Gewalt auch die Lüge einherginge. Dass sich nämlich die USA durch die Kontrolle der schwindenden Erdölreserven geostrategisch gegenüber ihren Rivalen China, Russland, Indien und EU, die alle auch auf Erdöl angewiesen sein werden im 21. Jahrhundert, einen Vorteil verschaffen. Denn wer an einem heissen Tag in der Wüste das Wasser kontrolliert, ist mächtig. Dazu muss man aber schon in der Regenzeit die Brunnen besetzen, am besten unter einem Vorwand. All dies führt zu viel Gewalt und Lüge, es ist für Europa und für die besetzten Länder und für die Welt natürlich nicht gut, auch nicht für die USA selber übrigens. Auch für uns Sicherheitsexperten entstehen so dauernd neue Probleme: Der Iran beobachtet, dass die USA Offensivkriege führt und baut daher eine Atombombe zur Abschreckung. Israel will dem Iran die Bombe aber auf keinen Fall zugestehen. Trotzdem scheint es nicht möglich, den Iran zu stoppen, oder die Israelis, die selber eine Atombombe haben, davon zu überzeugen, dass der Iran dann kein grösseres Sicherheitsrisiko für sie darstelle. Der Ausstieg aus der Gewaltspirale wird sehr schwierig, aber wir müssen ihn im 21. Jahrhundert schaffen. Und viele wollen das auch, denn mit Atombomben ist die Lage tatsächlich todernst geworden.

«Der Krieg gegen den Terror», den die USA zu führen behaupten, hatte seinen Auslöser in den Anschlägen vom 11. September 2001. Wie beurteilen Sie die nicht zu leugnenden, zahlreichen Widersprüche, die von vielen Forschern zur offiziell verbreiteten Version der US-Regierung nachgewiesen wurden?

Es gibt tatsächlich viele Hinweise, dass etwas nicht stimmt. Ich habe am Historischen Seminar der Universität Zürich

911 ein ganzes Semester lang mit den Studenten untersucht. Wir haben sozusagen jeden Stein gedreht und gewendet und dann nochmals alles diskutiert. Es ist frustrierend, dass der offizielle Kean Report auf die heiklen Fragen nicht eingeht. Daher müssen wir uns fragen, ob 911, so wie von Präsident Bush dargestellt, eine grosse Lüge ist. Das ist aber eine ganz heikle Frage, aber Sie haben schon recht, es ist eine sehr wichtige Frage.

Ist es angesichts der massiven Indizien, die aufgedeckt worden sind, zum Beispiel durch Michael Ruppert (siehe die Besprechung seines Buches in GEGENWART Nr. 2/05, S. 55) für Sie denkbar, dass Kreise der US-Regierung selber in die Anschläge verwickelt sind?

Ja, das ist denkbar. Bewiesen ist aber eben nichts, wir haben nur sehr viele Indizien. Ich sage immer, man sollte sich zumindest einen Überblick über den 911-Diskurs machen. Zur Zeit streiten drei Theorien um die historische Wahrheit, alle drei sind Verschwörungstheorien übrigens. Erstens die SURPRISE Theorie, die arabische Verschwörung. Demnach hat Osama Bin Laden die USA angegriffen und Bush und sein Team total überrumpelt; diese Theorie hat 90% Medienabdeckung. Zweitens die LIHOP Theorie, let it happen on purpose, die arabisch-amerikanische Verschwörung. Demnach hat Osama tatsächlich angegriffen, aber Bush und sein Team sahen den Angriff kommen und liessen ihn absichtlich geschehen, um das Volk für Angriffskriege gegen Afghanistan und Irak zu einen – die Parallele zu Pearl Harbor 1941. Oder aus demselben Grund drittens MIHOP, make it happen on purpose, die rein amerikanische Verschwörung, gemäss der Vertreter der USA den Angriff ganz ohne Osama Bin Laden ausgeführt haben. Eine dieser drei Theorien umschreibt die historische Wahrheit. Hier haben wir ohne Zweifel das härteste und schwierigste Ringen um die Wahrheit. Jeder muss selber seinen Weg finden.

Wie beurteilen Sie angesichts dieser Situation die neuerlichen Bestrebungen des Schweizer Bundesrates, mit den USA privilegierte Wirtschaftsbeziehungen herzustellen?

Die USA haben mit dem Angriff auf den Irak, Abu Graibh und Guantanamo sehr an Ansehen verloren, auch in der Schweiz, da sie dadurch das Recht gebrochen haben. Und mit denen, die das Recht brechen, Verträge zu machen, ist zumindest heikel.

Können Sie etwas zum Projekt «Wirtschaft und Gewalt» sagen, welches Sie an der ETH Forschungsstelle für Sicherheitspolitik leiten?

Ich untersuche die Verbindungen der internationalen Wirtschaft zu Frieden und Krieg. Da gibt es drei Möglichkeiten: Business of War, die Wirtschaft fördert den Krieg und macht Gewinn durch Gewalt, zum Beispiel die Firma CACI, die in Abu Graibh folterte und dafür vom Pentagon bezahlt wurde. Zweitens, keine Verbindung zwischen Wirtschaft und Krieg oder Frieden, also der Coiffeurladen an der Ecke im Dorf. Drittens Business of Peace, die Wirtschaft macht Gewinn und baut gleichzeitig soziale und nachhaltige Lebensräume auf, was indirekt den Frieden fördert, wie zum Beispiel Precious Woods, welche nachhaltige Forstwirtschaft in Krisengebieten betreiben und dadurch nicht nur den Wald retten, sondern den Menschen auch eine alternative Einnahmequelle zum Kleinkrieg bieten. Ein neues, aber sehr spannendes Forschungsfeld. Wir schalten demnächst an der ETH eine Homepage auf, um die business of peace-Firmen der Schweiz zu porträtieren.

Wenn man auf die Strategien der Macht stösst und sie erforscht, macht man sich bei ihr nicht beliebt. Irgendwann kann sich die Entscheidung stellen, «mitzumachen», der Macht zu dienen, oder einen gewissen Verzicht zu leisten. Wie gehen Sie damit um?

Der zerstörerischen Macht werde ich nie dienen. In der Friedensforschung gibt es mehr als genug Arbeit. Und die Friedensforschung ist sehr wichtig für die Schweiz. Wir können die Probleme nicht militärisch lösen, die anderen Länder übrigens auch nicht.

Die Gebiete, die Sie erforschen, sind so, dass einem dabei das Lachen vergehen kann. Ungeheuer Bedrückendes tut sich da auf. Da könnte man resignieren. Wenn man Ihnen begegnet, hat man jedoch den Eindruck eines fröhlichen, ausgeglichenen Menschen. Machen Ihnen die aktuellen Entwicklungen keine Angst?

Ich sehe eine alte Welt voll von Gewalt und Lüge, die so nicht überleben kann. Das wissen wir alle. Wir stecken also mitten in einer globalen Krise, in einem Umbruch. Das grosse Leiden, das dadurch entsteht, beschäftigt mich schon, denn ich glaube, dass tief in ihrem Herzen die Menschen einander mögen und sich Frieden wünschen. Die laufende Gewaltorgie gegen Menschen, Tiere und Natur ist eine Verirrung im Denken, Fühlen, Sprechen und Handeln, die wir überwinden müssen. Ich glaube, wir müssen uns zur Wahrheit durchringen und uns gegenseitig verzeihen. Das Gute daran ist, dass wir durch diesen Prozess selber sozusagen unsere bessere Version leben, d.h. die Umstände regen uns zu persönlichem Wachstum an, und das macht Spass. Angst habe ich daher keine. Es könnte ja durchaus sein, dass alles einfach nur eine Wachstumsübung ist. Das Universum ist riesig, man kann es nicht zerstören. Wir sollten nachts öfter in die Sterne schauen. Pragmatisch gesehen haben wir hier auf der Erde einfach eine Übung vor uns, und die Übung heisst Ausstieg aus der Gewaltspirale im 21. Jahrhundert. Da arbeiten übrigens nicht tausende, sondern Millionen von Menschen dran, ich bin da nur ein kleines Element im Ganzen, viele von den Medien oder der Gesellschaft vollkommen unbeachtet, jeder auf seine Weise.

Wie kann sich eine Gesellschaft gegen den Zugriff der Macht schützen? Was würden Sie als das soziale Gegengift gegen das Überhandnehmen von Macht bezeichnen?

Macht teilt sich in innere und äussere Macht auf. Man sollte die innere Macht stärken, seine Gedanken, Gefühle, Worte und Taten beobachten, täglich, und bewusst positiv lenken lernen. Dadurch erweitert man sein Bewusstsein und erreicht die höchste Macht: selber sein Leben als Schöpfer aus freiem Willen zu gestalten. Sterben muss man danach sowieso, das ist ja nicht zu vermeiden. Aber vorher kann man mit Lust gestalten. Manchmal ist der Zugang zur inneren Macht schwierig, wir alle kennen unsere Alltagsprobleme. Gerade die eigenen Gefühle von Hass, Angst und Zorn brauchen Zeit, wenn man sie transformieren will. Aber jeder, der Lust hat, kann das selber bei sich anpacken. Das ist echte Friedensarbeit, mehr noch als eine Demonstration auf der Strasse. Ich glaube, die Probleme liegen in uns drinnen, das Chaos in der Aussenwelt spiegelt unsere Innenwelt. Wenn wir uns innerlich in Gedanken und Gefühlen positiv ausrichten, ergibt das äusserlich ein Klima der Toleranz und des Respekts vor dem Leben. Es ist unklug, Bush zu hassen oder zu fürchten, oder die Terroristen zu hassen oder zu fürchten, oder den Nachbarn. Das bringt dem Frieden nichts. George Bernhard Shaw hat mal gesagt, dass die besten Reformer, die die Welt je gesehen hat, jene sind, die bei sich selber angefangen haben. Ich glaube da trifft er ins Schwarze. Er war ja auch Poet und nicht Politiker. Als kleine Friedensübung kann man sich zum Beispiel seinen grössten Feind vorstellen und dann versuchen, ihm zu verzeihen und ihn zu lieben, trotz seinen Kanten und Ecken. Ich denke, da setzt Friedensarbeit an. Ich glaube, wir haben als Menschen ein sehr grosses Potential zur Veränderung.

Das Interview führte G. Aregger per e-mail.

Dr. phil. Daniele Ganser, 32, studierte Geschichte, Philosophie und Englisch. ganser@sipo.gess.ethz.ch